

Protokoll des Interviews mit Frau B.W., geb. 1937

Projekt: Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau

Interviewerin, Transkription: Hiltrud Frühauf (HF)

Noch anwesend: Frau M.S.

Datum: 17. Oktober 2012

HF: Können Sie sich an das Kriegsende in Haimhausen erinnern?

BW: Ja, ich war bei Kriegsende 8 Jahre alt. Kurz bevor die Amerikaner gekommen sind, ist der Volkssturmführer gekommen und wollte unseren Vater mitnehmen, dass er die Amperbrücke verteidigt. Unser Vater hat sich im Heu versteckt. Der Volkssturmführer: „Das hat Konsequenzen“. Maria, meine Schwester, Jahrgang 28, hat sich beim Hansbauern versteckt.

Wir hatten einen Zwangsarbeiter, einen Russen, Antoni Bilichem. Er hat mich gemocht. Wir haben oft „Fang‘ den Hut“ zusammen gespielt. Nach den Stallarbeiten haben wir immer gespielt. Am Abend hat er gesagt: „Berta, ich muss gehen, der Posten schimpft sonst.“

HF: Dann war er beim Nörl?

BW: Ja, im Saal (der Nörl-Gastwirtschaft) haben sie geschlafen, auf dem Boden. Er hat mich gern gemocht. Ich habe immer gesagt: „Toni, noch eins, noch eins“. Er hat ganz gut Deutsch gekonnt. Er war ein Germanistik-Student.

Eine Ukrainerin war ja auch bei uns.

HF: Die hat aber bei euch gewohnt?

BW: Ja, die hat ein kleines Zimmer oben gehabt. Die Ukrainerin hat auch Deutsch gelernt. Da haben sie mal gestritten, und sie hat gesagt: „Des is a Kaibi“. Der Toni hat immer gesagt, „Das ist ein Kalb“. Sie hat Maria Serienchov geheißt. Eine andere Ukrainerin war beim Mayerbacher und eine beim Haider. Maria hat bei uns bei Kriegsende gewohnt. Bei uns hat es ihr schon gefallen. Sie hat dazu gehört zur Familie. Sie hat Kleider von der Anni angehabt. Sie hat ja nichts zum Anziehen gehabt.

Ich hab‘ immer Angst gehabt um meine Mutter. Ab und zu ist der Bürgermeister gekommen und hat gesagt: „Anni, halt dein Maul! Schimpf‘ nicht über Hitler! Du kommst sonst nach Dachau.“ Der Bürgermeister war ein Cousin von meinem Vater. Wenn der Maisinger, der Lehrer, gekommen ist, haben wir uns versteckt, damit wir nicht ‚Heil Hitler‘ sagen müssen.

Als dann die Amerikaner gekommen sind, haben zwei bei uns übernachtet. Herr Schmidt und Herr Leo. Das war ein Schwarzer. Herr Schmidt war im Schloss und war wütend über die Haimhauser. Er hat gefragt, ob wir das sehen wollen. Meine Schwester und Herr von Haniel waren drin. Herr Schmidt hat gesagt, er hat gesehen, wie das Schloss geplündert wurde. Das war ein paar Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner. Als sie gefahren sind, hat Leo uns zugewunken und uns noch einen Kaugummi hereingeschmissen. Beim Einmarsch sind die Amerikaner mit Panzern durch das Dorf

gefahren. Sie haben mit dem Russen-Toni gesprochen. Er hat gesagt, dass wir gut zu ihnen (den Zwangsarbeitern) waren.

HF: Haben Sie etwas davon mitgekriegt, dass sie den Russen-Posten erschossen haben? Die Amerikaner.

BW: Wir haben davon nichts mitgekriegt.

HF: Wissen Sie das?

BW: Ja, wissen tue ich es schon.

Einer hat irgendwas getrunken, Lysol oder so, der Nikolai. Er ist dann gestorben und beerdigt (auf dem Friedhof), wenn man von der Kirche Richtung Pfarrhaus geht, ist es das letzte Grab. Wir haben als Kinder oft Blumen hingelegt.

HF: Letztes Grab in Richtung Pfarrhaus.

BW: Ja, da war das Russen-Grab.

HF: Da wird inzwischen etwas Neues sein.

BW: Nein, da ist nichts mehr. Es war da, wenn man die Treppe hinuntergeht Richtung (neuer) Friedhof.

HF: Das habe ich schon mal gehört von jemand: Dass er was Falsches getrunken hat. Er hat gemeint, es ist Schnaps, oder was weiß ich.

BW: Aber es war Lysol.

MS: Was ist das? Ein ätzendes Mittel wahrscheinlich.

HF: War das auch zu Kriegsende?

BW: Nein, das war schon vorher. – Und unser Toni hat abends bei uns was zu essen gekriegt.

HF: Bei euch?

BW: Bei uns. Und dann hat er oft gesagt, ich nehm's mit. Dann hat Mam' gefragt: „warum?“ Dann hat Toni gesagt: „Für Nikolai“. Nikolai arbeitet auf der Straße den ganzen Tag und hat nichts zu essen. Und abends gibt es bloß eine Suppe, und dann hat er dies mitgenommen. Aber nicht für den, der umgekommen ist. Der war schon älter, der gestorben ist. Der andere Nikolai war ein ganz Junger.

HF: Wissen Sie was von dem Elendsmarsch? Todesmarsch? Die KZ-Häftlinge, die durchmarschiert sind durch das Dorf. Was wissen Sie da?

BW: Ja, (zu MS) da habe ich dir davon erzählt letztes Mal.

MS: Wir haben schon oft geredet davon.

BW: Ja, dass unsere Mam' da eine Magermilch hinausgestellt hat. Die hat man damals ja zurückgekriegt, die Magermilch; die hat man dann an die Tiere verfüttert.

HF: Was heißt zurückgekriegt?

BW: Man hat Milch geliefert, und die Kübel sind zurückgekommen mit der Magermilch. Die hat man in der Molkerei nicht verwertet.

MS: Entrahmt wahrscheinlich.

BW: Entrahmt, ja. Und die Kübel hat unsere Mam', als die durchgetrieben worden sind, hinausgestellt. Sie sind dann hin mit ihrem Geschirr und haben die Milch raus(genommen). Da war einmal eine da drüben gestanden und hat gesagt: „Diese Hunde gehören alle niedergeknallt.“

HF: Wer hat das gesagt?

BW: Das sage ich nicht.

HF: Also eine Deutsche.

BW: Ja.

HF: Eine Haimhauserin?

BW: Ja, ein Flüchtling.

HF: Und mit „Hunden“ hat sie die KZ-Häftlinge gemeint.

BW: Ja. Und ein paar Tage später ist sie gekommen wegen Eier und Milch. Da hat sie meine Mam' hinausgeschmissen. Sie hat gesagt: „Du schaust, dass du hinauskommst!“

BW: Ja, es ist wirklich so. Ich hab' sie auch dann nicht mehr begrüßt. Aber sie ist auch schon lange gestorben.

HF: Haben Sie gehört, dass zwei dieser KZ-Häftlinge auf dem Weg nach Ampermoching im Wald erschossen worden sind?

BW: Ja, die haben halt scheinbar nicht mehr laufen können.

HF: Ja.

BW: Die waren halt so geschwächt.

HF: Ja. Und dass der Pfarrer Fischer den Zug begleitet hat, wissen Sie das?

BW: Nein, das weiß ich nicht.

HF: Er wollte dann denen zu Hilfe eilen, und dann haben aber die SS-Leute ihn sofort vertrieben und haben gesagt, „wenn du nicht gehst, wirst du praktisch auch noch erschossen.“ Also das hat der niedergeschrieben.

BW: Das kann schon sein. Aber dass welche gestorben sind, das weiß ich schon.

HF: Das wissen Sie?

BW: Ja. Und der Vater hat auch einmal einen geholt.

HF: Was heißt das?

BW: Im Breitholz war einer gelegen.

HF: Wann?

BW: Das weiß ich nicht mehr.

HF: Vor? Es muss ja nach Kriegsende gewesen sein. Im Breitholz lag einer. Ein toter KZ-ler?

BW: Ja. Den hat der Pap' holen müssen mit dem Bruckenwagerl, mit Pferden.

HF: Was ist ein Bruckenwagerl?

BW: (lacht). Ein Bruckenwagerl ist, ist größer als der Tisch und mit 4 Rädern, und ein Band, da ist auf der Seite (undeutlich)

MS: Ein größeres Heuwagerl

BW: Ja, und glatt wie der Tisch.

HF: Wissen Sie was von den Amerikanern, die im Schloss einquartiert waren?

BW: Nein, da weiß ich nichts. Ich weiß nur von den Zweien, vom Leo und von Herrn Schmidt.

HF: Und dass die Amerikaner beim Mayerbacher das Büro, wenn man es so nennen will, genutzt haben. Haben Sie das mitgekriegt?

BW: Nein.

HF: Weil der ein Telefon gehabt hat und eine Schreibmaschine. Das haben sie praktisch als Büro genutzt.

BW: Kann schon sein.

HF: Gut, können Sie sich dann an die Nachkriegszeit erinnern? Da sind Sie dann ja schon in der Schule gewesen. Ja, Sie sind gleich 45 in die Schule gekommen. (BW nickt zustimmend.) Wissen Sie da noch was von der Schulzeit?

MS: Du bist ja im Krieg in die Schule gekommen. 37 geboren, da bist du 43 in die Schule gekommen.

BW: Ja. Zuerst haben wir die Pfarrer Anni gehabt, die Frau Fischer und dann eine Nitzpon und dann, wie hat jetzt die geheißen? Da haben wir eine gehabt, die hat nicht gescheit Deutsch gekonnt.

HF: Adamovski.

BW: Genau. Die hat nicht einmal gescheit Deutsch gekonnt. Sie hätte uns Deutsch beibringen sollen. Dann haben wir die Eckstein gehabt. Sie hat mit Frl. Resi zusammen gewohnt.

HF: Wer ist das?

BW: Die ihr den Haushalt geführt hat.

HF: Die ihr den Haushalt geführt hat?

BW: Ja freilich, die hat geputzt und alles.

HF: Und was ist mit ihr?

BW: Die hat ihr alles gemacht. Geputzt, gekocht, eingekauft.

BW: Sie war (undeutlich). Das weißt du nicht mehr? (an MS gewandt)

MS: Nein.

BW. Und Maisinger weißt du auch nicht mehr?

MS: Nitzpon habe ich gehabt. Da waren wir die letzte Klasse. Die hast du auch gehabt?

BW: Ja, die habe ich schon gemocht. Maisinger...

HF: Der kam ja gleich weg 45, weil er Parteimitglied war.

BW: Ja, ‚Heil Hitler‘

HF: Aber Frau Eckstein durfte bleiben. Ich habe gehört, sie sei sehr christlich gewesen.

BW: Ja. Sie hat einen Totenkopf gehabt auf dem Nachtkästchen, hat sie erzählt.

HF: Damit sie an das Ende denkt?

BW: Ja. Ja, wirklich, das vergisst man nicht. . Das habe ich mir auch nicht vorstellen können.

HF: Und was habt ihr gehabt gleich nach dem Krieg? Da gab es doch keine Bücher.

BW: Ja, haben wir schon (gehabt), die alten Bücher halt, vom Bruder, von den Vorherigen, den alten Schulranzen (lacht), es hat ja nichts gegeben. Ich sag‘ immer, wenn man die Kinder heute sieht mit ihren Schulranzen und Mapperl. Wir haben eine Holzgriffelschachtel gehabt. Da waren die Griffel drinnen und eine Tafel, und ein Katechismus.

HF: Ah ja.

BW: Da waren immer Schulmessen am Werktag. Dienstag und Freitag war Schulmesse vor der Schule, um 7 Uhr. Um 8 ist die Schule angegangen. Wenn der Pfarrer gekommen ist, hat er schon gefragt: „Wer war in der Kirche?“ Dann hast du schon eine gute Note gekriegt (lacht).

HF: Gut. Schulzeit. Und es waren immer 2 Klassen beieinander?

BW: 3, teilweise 3.

HF: Je nachdem, wieviel Kinder in einer Klasse waren?

BW: Das war wurscht. Wir waren 3 Klassen. Stangel Kathi, Kopf Leni, sie waren eine Klasse höher, Mayerbacher Anni, Hirner Elsa (Frau Wallner, oder?) und nochmal älter Kässl Hildegard, die Rosi, Fitterer Anni, ein paar weiß ich schon noch, die waren nochmal älter, also 3 Klassen.

HF: Also 1., 2., 3.?

BW: Ob bei den ersten Klassen mehr beieinander waren, daran kann ich mich gar nicht erinnern. Ich glaube, da waren es 2 Klassen, aber dann die letzten Klassen, 6., 7., 8., da waren wir in einem Raum. Wie dann der Ziegler gekommen, da waren wir bloß mehr 2 Klassen.

HF: Als wer gekommen ist?

BW: Ziegler.

HF: Ja. War das der Nachfolger von der Eckstein?

BW: Ja, ich glaub' schon. (zu MS gewandt) Kannst du dich noch erinnern an den Ziegler? Auch nicht mehr?

MS: Das war doch der Herr Gürtler?

BW: Der war später.

HF: Aha, später. – Wo wir noch nicht weiter gekommen sind: Es gab doch in Haimhausen einen Schlossmarkt.

BW: Was einen Schloss – Markt? Weiß ich nicht.

MS: Da, wo jetzt die Raiffeisen steht, da war immer Schlossmarkt.

BW: Ach so, da, freilich, ja, ja. Der Haimhauser Markt.

MS: Und beim Postwirt, da war eine Schiffsschaukel.

BW: Freilich.

HF: Was wissen Sie da noch?

BW: Was war da noch? Ein Karussell und eine Schiffsschaukel.

MS: Und ein paar Standel. (Stände)

BW: Ja, da waren viele Standel.

MS: Ja, es sind immer mehr geworden.

BW: Da hab' ich von meiner Mam' fünf Mark gekriegt, und dann ist man halt zum Markt gegangen, und dann hab' ich mir so Pflastersteine gekauft, weil ich gewusst habe, die hat sie gerne gemocht. Da war auch immer der Muttertag.

HF: Pflastersteine?

BW: Ja, was waren das? So Lebkuchen halt.

MS: Magenbrot sagt man heute.

BW: Ja, und dann hab' ich noch ein paar Mark gehabt, da bin ich dann ein paar Mal geschaukelt und dann (lacht), das war's dann. Später ist man dann zum Tanzen gegangen, beim Nörl und beim Postwirt.

HF: In der Zeit, wo der Markt war?

BW: Ja, freilich.

HF: Wie alt waren Sie da, als Sie zum Tanzen gegangen sind?

BW: Ja, 16, 17 Jahre war ich da schon.

HF: Bitte, wann war das dann?

MS und BW: 1953, 54, 55

HF: Und den gab es, diesen Schlossmarkt, der Name ist mir halt so gesagt worden, wie haben Sie gesagt?

BW: Haimhauser Markt.

MS: Der war im Herbst.

BW: Ja, der war im Herbst.

HF: Nach der Kartoffelernte.

BW: Ja, vor dem Jetzendorfer Markt.

MS: Der ist aber Mitte August.

BW: Nein, im September.

MS: Der ist am 15. August. Der Frauenmarkt.

BW: Ja, und vorher war der Haimhauser.

HF: Bevor Sie im Tanzalter waren, gab es ihn da auch schon, gleich nach dem Krieg?

MS: Ob es da schon Tanz gab?

HF: Nein, das meine ich nicht. Ob es den Markt schon gab? Also in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

BW: Nein; das glaube ich nicht.

HF: Den gab es nämlich auch schon vor dem Krieg, glaube ich. (BW bejaht). Und W. hat erzählt, dass im Hof die Leute bei euch ihre Fahrräder, was auch immer, abgestellt hätten.

BW: Ja. Hinten bei den Ross-Ställen (?) sind Fahrräder gestanden.

HF: Und es war schon eine schöne Erinnerung?

BW: Ja, es war schön. Freilich.

HF: Haben Sie noch? – Waren bei euch Flüchtlinge einquartiert? BW nickt. Woher?

BW: Zuerst die Familie P. von München.

HF: Während des Krieges wahrscheinlich. Dass sie evakuiert worden sind?

BW: Nein, das war gleich nach dem Krieg. Gleich nach dem Krieg sind die H.s gekommen. Und dann war von der Frau R. die Mutter; sie hat auch immer bei uns geschlafen, später, das war dann später. Also zuerst einmal die Familie P. von München. Das war ein älteres Ehepaar, und die Kinder sind dann auch gekommen.

HF: Die müssten dann evakuiert gewesen sein. (BW bejaht.)

HF: Und die Familie H., waren das Ungarndeutsche? Sudetendeutsche?

BW: Der R. Franz, das war der Schwiegersohn, die haben auch da hinten gewohnt beim Dunkl, und die P., die haben bei uns im Haus links geschlafen. Gegessen haben sie halt bei uns. Und die H., das war auch schon eine ganz alte Frau, das waren Ungarn. Die Zweiten waren Ungarn. Und dann ist der Herr Sch. gekommen.

BW: Der Walter war es. Ja. Den hast du auch noch gekannt? (MS bejaht) Er hat Kinderlähmung gehabt. (lacht) Da haben wir einmal gegessen, hab' ich dir das schon einmal erzählt? Da haben wir Sauerkraut gegessen und ein Schweiners und geröstete Kartoffeln. Und dem Herrn Sch. hat es geschmeckt. Und dann sagt er: „Stellt euch vor, ich hab' gelesen, da gibt's Leute, da wird das Sauerkraut mit den Füßen eingetreten. Also das könnt' ich nicht essen. (lacht)

HF: Haben die Flüchtlinge bei euch gearbeitet auf dem Hof?

BW: Nein, Herr und Frau P. waren schon älter. Und die Frau H. war auch schon recht alt. Und dann ist der R. Franz dazugekommen. Sie waren nicht so lange da. Sie haben da hinten geschlafen, wo der Dunkl war.

HF: Ich meine, ihr habt einen Bauernhof gehabt, da habt ihr wahrscheinlich keine Not gehabt, (BW verneint), was Nahrungsmittel angeht. Können Sie sich trotzdem erinnern an die Zeit, wo es Lebensmittelmarken gegeben hat?

BW: Freilich. Ich war ja mit der Kässl H. befreundet. Da haben wir am Nachmittag oft die Marken eingeklebt. Sie haben so Bücher gehabt, der Kässl, und dann haben wir die Marken eingeklebt.

HF: Weil der Kässl ein Geschäft gehabt hat.

BW: Ja. Das war ein Lebensmittelgeschäft. Und da haben wir oft die Marken eingeklebt.

HF: Also ihr habt Marken in ein Buch geklebt?

BW: Ja. Wenn die Leute eingekauft haben, haben sie ihre Marken hergeben müssen, und die waren dann in so einem Karton drin, und die haben wir dann eingeklebt.

HF: Aha. Und was ist mit dem Buch passiert?

BW: Das weiß ich nicht.

HF: Gut. – Bezugsscheine. Können Sie sich da noch an irgendwas erinnern?

BW: Nein. Dass man ein Paar Schuhe kriegt oder... Decken, ja.

HF: Da musste man zum Bürgermeister gehen und die beantragen. Je nachdem, ob das geklappt hat.

BW: Wenn man eine Hose gebraucht hat oder ein Paar Schuhe.

HF: Kennen Sie den Herrn Pallauf, den Bürgermeister von 46-48?

BW: Nein.

HF: Sie haben kein persönliches Erlebnis? BW verneint. – Und dass für drei Wochen ganz am Anfang 45, dass da ein Herr Kling aus Ottershausen Bürgermeister war, das werden Sie nicht wissen. Da waren Sie noch zu klein mit 6 Jahren. BW verneint.

Gut. Habt ihr Hamsterer gehabt, die zu euch auf den Hof gekommen sind?

BW; Ja. Meine Mam' hat gesagt: „Sperr zu, jetzt kommen sie schon wieder. Man hat nicht jedem was geben können. Die sind herausgefahren, ein Löffel Mehl, ein Löffel Butter. Aber nicht jedem hast du was geben können. Das war unmöglich. Wir haben immer zugesperrt.

HF: Und wie sind die hierhergekommen?

BW: Mit dem Zug; bis Lohhof. Und dann sind sie herüber gegangen. Ein Stückel Brot.

HF: Haben die ein Tauschgeschäft machen wollen? Haben sie nichts angeboten?

BW: Später schon. Die sind dann später schon gekommen, die einen Stoff oder so was... Da ist dann geschachert worden. (an MS gewandt): Wie deine Mutter geheiratet hat, mein Gott, da hat es ja nichts gegeben. (Einen) Stoff von Tölz, ich weiß jetzt nicht mehr, die Frau Fottner hat dann irgendwie gemanagt, dass man dann den Stoff gekriegt hat für das Brautkleid und, ja (lacht).

HF: Wann hat deine Mutter geheiratet?

MS: 48 im November.

BW: Da hat es noch nicht alles gegeben. Nein, Geschirr und alles. Und Butter...

HF: Können Sie sich noch an die Hochzeit erinnern? Erzählen Sie ein bisschen was! Wie ist so eine Hochzeit abgelaufen?

BW: Die war recht schön, die Hochzeit. Da ist der Petershauser Trachtenverein gekommen und die haben geschuhplattelt. (An MS gewandt:) Das hast du auch noch nicht gehört, oder?

MS: Beim Nörl, oder wo war das?

BW: Beim Postwirt unten. Zuerst war Kirche. Da haben sie recht schön gesungen. Das ist mir schon schwergefallen. Ehrlich. Wissen Sie, mir ist das so schwergefallen, weil halt meine Schwester dann weg war. Sie war ja nicht weit weg.

HF: Und Tanz?

BW: Ja, es ist getanzt worden. Da hat mich sogar einer aufgefordert zum Tanzen. Vom Schloss, irgend so ein Praktikant (lacht). Ich hab' gesagt, ich kann es nicht. Da war ich schön. Da hat mir G. Berta Stopsellocken gemacht.

HF: Darf ich nochmal zurückkommen...

BW: Und die Möbel. Das ist alles noch per Hand gemacht worden. Das hat alles der Reischmann, Reischmann Remigius hat die Möbel gemacht. Die Schränke, alles per Handarbeit. Unsere Küche, der Küchenschrank, das Kastel, alles hat der Herr Reischmann gemacht. Und der hat dann immer bei uns gegessen. Und am Sonntag ist er immer gekommen, da hat er einen Buben mitgebracht von der Tochter.

Den hat er immer mitgebracht zum Mittagessen am Sonntag. Aber ich weiß nicht mehr, wie er geheißen hat. Es war ein netter Bub, ganz anständig.

HF: Das ist auch nicht so wichtig. Und der Herr Reischmann hat für ihre Mutter (an MS gewandt) die Möbel gemacht? Nachdem sie geheiratet hat.

MS: Bevor. Dann haben sie halt die Möbel hineingestellt.

BW: Es war mehr so eine Küche. Eine Wohnküche war es. Es war unten ein Kastel und oben ein kleineres Teil. Daneben noch ein Kastel.

HF: Jetzt noch, was mir als Letztes einfällt: Der Herr W. hat gestern erzählt von einem Theaterspiel, das an Weihnachten immer aufgeführt worden ist von den Schwestern, unter der Regie von den Schwestern. Wissen Sie da was?

BW: Ja. Da hat der H. ein Verserl aufgesagt. Da war er vielleicht drei Jahre. Und da hat er einen Schwammerl gemacht.

HF: Ach süß!

BW: Das vergesse ich nicht. Wie alt war er da? Vielleicht drei Jahre.

HF: Wann war das dann?

MS: 52 muss das gewesen sein.

BW: Da haben wir alle gebleckt, da haben wir alle geweint. Dann ist er gekommen: „Das schönste Schwammerl in dem Wald bin ich, der Fliegenpilz genannt. Man sagt ja, dass ich giftig bin, das ist schon wahr, doch hat es Sinn, denn wenn ich auch nicht giftig wär', dann kämen alle zu mir her und schnitten mich, mich armen Wicht, und so was überlebt man nicht.“

MS: Nochmal! Sag' das Gedicht nochmal!

BW: (lacht) Du musst dir vorstellen, das ist schon über 60 Jahre her. (Wiederholt das Gedicht) „so schön, so groß, und noch so rund, und bis aufs Hemd hinein gesund“ – Weiter weiß ich es nicht mehr.

HF: Wahnsinn!

BW (lacht). Er war ein Fliegenpilz und hat ein Gewand angehabt und einen Hut.

HF: Da hat es jedes Jahr ein Theaterspiel gegeben, das war gleichzeitig, glaube ich, ein Krippenspiel.

BW: Ja.

HF: So ein erweitertes Krippenspiel. (BW bejaht.) Beim Postwirt.

BW: Ja, im Saal.

HF: Das sei sehr schön gewesen und viele Leute hätten zugeschaut. (BW bejaht). Und warum ist das dann einmal aufgegeben worden?

BW: Das weiß ich nicht.

HF: Gut. Wann sind Sie dann von Haimhausen weggegangen?

BW: Wie ich geheiratet habe. 1959.

HF: Darf ich nochmal was fragen mit dem Schloss: Sie haben erzählt, (und) der Amerikaner Herr Schmidt hat jemand aus der Familie mitgenommen, die Anni, Schwester?

BW: Ja. Und hat ihr gesagt, wie das Schloss, wie die Leute da gewütet haben.

HF: Da war der Herr von Haniel dabei?

BW: Der hat halt auch hineingeschaut. Er hat meine Schwester gesehen und dann gesagt: „Ach so!“ Scheinbar hat er gedacht, die Anni möchte auch was mitnehmen.

HF: Sind Sie ganz sicher, dass es der Herr von Haniel war?

BW: Ja, das weiß ich ganz gewiss.

HF: Dass der zu der Zeit da war.

BW: Ja, dass er hineingeschaut hat. Dann hat aber der Herr Schmidt gleich gesagt, nein, so ist das nicht. Sie will nichts mitnehmen. Sie will das mit mir nur anschauen.

HF: Aber wenn der Herr von Haniel, der Günter war das ja (BW bejaht), wenn der da unten war, wie kann es dann sein, dass gleichzeitig das Schloss geplündert worden ist?

BW: Ja, da war es ja schon vorbei. Vorher schon. Wie die Amis da waren, da war dann nichts mehr. Da haben sie sich scheinbar nicht mehr getraut.

HF: Da war dann der Herr Haniel aber nicht da?

BW: Das weiß ich nicht. Meine Schwester hat es immer erzählt.

HF: Und später dann? Im Frühsommer 45 waren dann Amerikaner im Schloss.

BW: Ja. Da ist dann nichts mehr gestohlen worden.

HF: Aber die hätten so gewütet.

BW: Vorher. Aber nicht die Amerikaner.

HF: Die Amerikaner hätten so gewütet.

BW: Nein.

HF: Sie hätten kostbare Sachen rausgeschmissen und weggefahren.

BW: Ja, das kann schon sein, dass die auch nochmal, aber vorher, dass da Leute da waren, die wo mit einem Kleid geheiratet haben von der Staatsoper - das war ja da eingelagert – die wo dann diese Kleider angezogen haben, das waren Einheimische.

HF: Name ist gar nicht wichtig

MS: Du weißt gar nicht, von wem wir geredet haben. Du kennst den Namen eh' nicht.

BW: Genau, jawohl. Ballkleider, wo man dann gesagt hat, wo hat die denn die Kleider her? Wo sind die Kleider her? (lacht)